Erscheint täglich.

Preis:
Durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit den beiden Gratisbeilagen „Düsseldorfer Sonntagsblatt“ und „Blätter für den Familientisch“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Anton Stehle in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Schadowstraße 35,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Neußerstr 50, Schützenstr. 1,
Kölnerstr. 299.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 285. Mittwoch, 20. Oktober 1897 (Wendelinus). 31. Jahrg.

Randbemerkungen zum Hamburger Parteitage.

Zu dem, was „nicht alles gut und glänzend“ auf dem jüngsten Parteitage dasteht und „nicht begeisternd und erhebend wirken kann“, rechnet der „Vorwärts“ den geschäftlichen Teil der Verhandlungen. Hingegen sei dem politischen Teile nur Rühmenswertes nachzusagen: straffe Disziplin, Reife und Selbständigkeit des Urteils, ungeschwächter Eifer in der Verfolgung der großen Ziele.

Auch wir können es vom socialdemokratischen Standpunkte aus nicht als glänzend und erhebend ansehen, was bei der Behandlung des geschäftlichen Teils von den Genossen geklagt und von den Leitern der Partei geantwortet wurde. Es sind zwar Dinge, die bei Nicht-Socialdemokraten oft vorkommen. Unsere Verwunderung erregen sie nur, weil sie bei Socialdemokraten zum Vorschein kommen, wie alle Jahre so auch diesmal wieder.

Der „Vorwärts“ hat sich bisher für sein gutes Geld einen Bericht über die Verhandlungen des Parteitages anfertigen lassen und will denselben deshalb auch für sich allein benutzen. Anderen Parteiblättern, die ihn zum gleichzeitigen Abdrucke gegen Bezahlung beziehen wollten, ist er abgeschlagen worden. Das sei, beklagten sich mehrere Delegierten, doch unsocialdemokratisch gehandelt, zumal das Geld des „Vorwärts“ doch das Geld der Partei sei. Genosse Auer, der sich auch dieses Jahr seine unverbesserliche Grobheit im Verkehre mit Parteigenossen mußte vorhalten lassen, erklärte aber, der „Vorwärts“ habe ganz richtig gehandelt. Als die Delegierten das bestritten, erwiderte er ganz nach „Bourgeois Art“: „Die Herren erklären: Nein. Wir (der Vorstand) erklären: Ja. Da wir die Verantwortung für das Protokoll zu tragen haben, sind wir auch dazu berufen, die Geschichte so zu machen, wie wir es für richtig halten. Ladet man uns die Verantwortung auf, dann müssen wir auch die Entscheidung treffen können, sonst bedanken wir uns schön für Arbeit und Verantwortung.“ Mit anderen Worten: Hier müßt ihr parieren, wir lassen uns nicht darein reden.

Genosse Fischer führt die Partei-Buchhandlung in Berlin. Der Genosse Hoffmann hatte sich beklagt, daß im Katalog dieser Buchhandlung seine Schriften nicht aufgeführt und empfohlen werden. Darüber, was den socialdemokratischen Lesern empfohlen und nicht empfohlen werden sollte, dürfe nicht eine einzelne Person allein entscheiden. Es müsse eine Kommission dafür gebildet werden, in der auch nicht wissenschaftlich gebildete Genossen mitzusprechen hätten. Fischer erklärt kurzweg: „Davon, daß eine Kommission entscheidet, was in den Katalog aufgenommen werden soll, kann keine Rede sein. Wenn es nach dem Genossen Hoffmann ginge, so dürfte in die Kommission nur der hinein, der die Befähigung für die wissenschaftliche und litterarische Unfähigkeit erbracht hat. Genosse Hoffmann konnte sich setzen; auch er hatte zu „parieren“.

Mit der politischen Richtung des Centralorgans „Vorwärts“ sind seit Jahren viele Genossen, insbesondere die Berliner, nicht zufrieden. Letztere haben es diesmal endlich erreicht, daß sie eine Preßkommission bilden können, die wenigstens „dem Parteivorstande Einwände unterbreiten“ darf und „deren Ansicht einzuholen ist“ vor Anstellungen an der Redaktion. Ein anderer Antrag, daß der Parteitag den Hauptredakteur des Centralorgans zu wählen hat, und somit auf dessen grundsätzliche und taktische Haltung in der Leitung des Blattes maßgebenden Einfluß ausüben kann, fiel unter den Tisch. Darüber entscheiden die Herren der Parteileitung nach ihrem Befinden, weil sie das eben besser verstehen; sie lassen sich auch hier nicht dareinreden.

Genosse Berard aus Hamburg giebt den Genossen, die gerne auch etwas mitsprechen möchten, noch des übrigen zu bedenken: „Kommissionen werden eingesetzt, in denen sich Genossen befinden, die zwar tüchtig sind, aber keine Fachkenntnisse besitzen. Sie sollen nun den Leiter der Druckerei überwachen, reden überall hinein und verbittern dem Leiter das Leben. Eine Quelle ewigen Aergers ist geschaffen.“ (Im Zukunftsstaate oder in der Zukunftsgesellschaft wird das natürlich nicht mehr vorkommen.) In der gleichen Angelegenheit schreibt der „Vorwärts“ gleich nach Schluß des Parteitages: „Leute, die für eine Partei etwas zu leisten verstehen, brauchen deshalb nichts von der Leitung von Parteigeschäften zu verstehen.“ Das heißt mit anderen Worten: Von der Leitung dieser und anderer Dinge versteht ihr guten Leute nichts. Das müßt ihr unserer, der Führer besserer Einsicht überlassen. Ueberzeugt von dieser Wahrheit, läßt denn auch der Parteivorstand sich jedes Jahr wiederwählen, obgleich auf den Parteitagen schon, wenn auch vergeblich, von Genossen beantragt war, nun auch mal andere Leute, als immer wieder Bebel, Singer, Auer an die Regierung der Partei zu lassen. Und dieser „ewige“ Parteivorstand giebt dann auch immer wieder denselben unvergleichlichen Bebel, Auer, Fischer, Liebknecht usw. die Berichterstattung auf den Parteitagen, nach deren Vorschlägen dann auch stets von den Delegierten scharenweise beschlossen wird, wenigstens was die geschäftlichen Dinge angeht. In politischen Dingen haben sich die Führer zwar schon einige Mal überstimmen lassen müssen, waren dann aber stets auch unter sich uneinig.

So ist die innere Parteileitung der Socialdemokratie den paar „Führern“ sozusagen auf den Leib zugeschnitten. Und sie wissen, wie der diesjährige Parteitag wiederum bewies, das Messer in der Hand zu behalten. Das mag nach Lage der Verhältnisse sehr angebracht und ganz vernünftig sein; bei anderen Parteien sehen wir die Dinge ähnlich vor sich gehen. Daß dies aber socialdemokratisch sei, daß dabei die Genossen „nicht mehr regiert werden“, sondern „sich selbst regieren“, „ohne sich irgend einer Autorität unterordnen zu müssen“, wird doch kaum im Ernste behauptet werden können.

Von dem von Bebel (Die Frau, 25. Aufl. S. 344) gezeichneten Ideal, daß die Verwaltung der Parteiangelegenheiten „in bestimmten Zwischenräumen, nach einem bestimmten Turnus (Wechsel) von allen beteiligten Genossen übernommen werde“, sind die Socialdemokraten heute noch sehr weit entfernt. Die thatsächlichen Verhältnisse und menschlichen Eigentümlichkeiten haben sich demgegenüber bis heute noch unvereinbar mit solchen Zukunftsstaatsideen erwiesen. Die Führer der Partei selbst wissen auf den Parteitagen vollständig überzeugend darzulegen, daß es so sein müsse, wie es heute in diesen Dingen ist, wie es aber leider ihren Programmforderungen wenig ähnlich sieht.

In dem „Arbeiterparlamente“, wie der „Vorwärts“ am 10. Oktober den Parteitag nennt, und dem er bewundernd „so viel Talent, Intelligenz, Selbständigkeit und sachliche Ueberlegung nachrühmt“, spielen bis heute ganz andere Leute als die Arbeiter die Geige. Die Arbeiter „mit der schwieligen Faust“ und darunter eine ansehnliche Zahl solcher, die sich ein anerkennenswertes Maß von Wissen und politischer Schulung erworben haben, wählen die Nichtmehrarbeiter und solche, die nie Arbeiter gewesen sind, zu ihren Wortführern und Parteileitern, sie lassen sich von ihnen mehr regieren, als sie selbst eingestehen und ihnen manchmal lieb und erwünscht ist. Die Klagen, daß die Arbeiter als Agitatoren die Wahlen machen und Mandate erringen müssen, daß sich dann aber fast immer die „Akademiker“ und Doktoren, die Buchdruckereibesitzer und Geschäftsinhaber „in das gemachte Bett legen“, die Kandidaturen übernehmen und nach Berlin in den Reichstag und in die Parteiämter ziehen, sind ja alt. Auch wir glauben, daß der Sache der socialdemokratischen Partei thatsächlich am besten gedient ist, wenn die Tüchtigsten, die meist Gebildete und Nichtarbeiter sind, die Aufgaben der Partei in die Hand nehmen; wir sind ebenso der Meinung, daß diese Männer, wenn sie die Verantwortung haben, auch, wie Auer sagte, sich die Entscheidung in den einzelnen Fragen vorbehalten müssen, ohne daß sie deshalb zum Vorwurfe der „Auerschen Grobheit“ Anlaß zu geben brauchten. Aber dann lasse man auch uns gegenüber das Prahlen mit der „unbeschränkten Selbstbestimmung der Arbeiter in der socialdemokratischen Partei“, mit der „nur von den Arbeitern geleiteten Arbeiterpartei“. Die Männer des Centrums dürfen sich zum mindesten ebenso zur Vertretung der Arbeitersache befähigt und berechtigt erachten, wie die Nichtarbeiter und Führer der Socialdemokratie. In der socialdemokratischen Partei haben die Arbeiter im letzten Grunde nicht mehr zu sagen, als die Mitglieder unserer katholischen Arbeitervereine im Centrum. Und die Herren Singer und Liebknecht usw., die noch keinen Tag den Arbeitskittel getragen haben, haben am allerwenigsten Grund und Recht, den katholischen Geistlichen den Ehrentitel von Arbeitervertretern abzusprechen, oder deren Bestrebungen zum Wohle der Arbeiter deshalb zu verdächtigen und zu verspotten, weil sie keine werkthätigen Arbeiter seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Okt.

* **Der Kaiser** brachte dem „Reichs-Anz.“ zufolge bei der gestrigen Festtafel in Wiesbaden ein Hoch auf die Kaiserin Friedrich aus, wobei er den verewigten Kaiser Friedrich als Repräsentanten des deutschen Idealismus feierte und der hohen Verdienste gedachte, welche derselbe sich wie im Kriege als Heerführer, so im Frieden in stiller Arbeit gemeinschaftlich mit seiner erlauchten Gemahlin zur Hebung des Kulturlebens des deutschen Volkes erworben habe. Gerade die letztere Thätigkeit des Kaisers Friedrich finde in Wiesbaden besondere Beziehungen. Er sei es gewesen, auf dessen Anregung und durch dessen Förderung der verstorbene Oberst Cohausen die Saalburg aufgedeckt habe. Deshalb sei es gerechtfertigt, daß Liebe und Dankbarkeit ihm in Wiesbaden ein Standbild errichtet, und deshalb knüpfe das Kleinod, welches er heute der Stadt als Ehrenschmuck für den Bürgermeister verliehen, in seinen Formen an die römische Zeit in Wiesbaden an. Aus dem gleichen Grunde und um eine dauernde Erinnerung an den heutigen Tag zu stiften, habe er weiter beschlossen, die Saalburg soweit wieder aufbauen zu lassen, daß daselbst ein Museum für die auf der Saalburg und dem großen Grenzwalle aufgefundenen Altertümer eingerichtet werden könne.

÷ **Der Kaiser** wird sich am 19. November auf zwei Tage zur Jagd nach Letzlingen begeben.

⊥ **Die Botschafterfrage** scheint nun ihrer Lösung entgegenzugehen. Die „Frankf. Ztg.“ meldet, daß Freiherr v. Marschall zum Botschafter in Konstantinopel ernannt sei und daß sich König Humbert von Italien mit der Ernennung des bisherigen Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn v. Saurma-Jeltsch, zum Botschafter in Rom einverstanden erklärt habe. Damit dürfte es feststehen, daß v. Bülow nicht nach Rom zurückkehrt, vielmehr dauernd den Posten des Staatssekretärs bekleiden wird.

+ **Das Kultusministerium** hat über den gegenwärtigen Stand der Granulose Ermittelungen angestellt. Das Resultat derselben hat die Notwendigkeit ergeben, mehr Mittel zur Bekämpfung der Krankheit als im vorigen Jahre zur Verfügung zu stellen.

§? **Kammerherr v. Köckeritz** ist als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

♤ **Dementi.** Aus Anlaß der Verurteilung eines Redakteurs des „Hamburger Echo“ wegen Beleidigung des Königs der Belgier zu acht Monaten Gefängnis ist in der Presse wiederholt behauptet worden, daß der belgischen Regierung die Stellung des Strafantrages von deutscher Seite nahegelegt worden sei. Demgegenüber stellt der „Reichs-Anzeiger“ fest, daß die belgische Regierung den Strafantrag durch ihren Gesandten in Berlin hat stellen lassen, ohne daß eine Anregung hierzu von seiten der deutschen Regierung ergangen ist. Da versteht man es doch nicht, wie König Leopold auf einmal dazu kommt, ein deutsches Blatt verfolgen zu lassen, während er sich im eigenen Lande von der Presse sehr schlimme Dinge nachsagen läßt — und er hat davon ohne Zweifel sehr viele auf dem Kerbholze —, ohne daß eine Verfolgung eintritt. — Ein englisches Blatt hat behauptet, Kaiser Wilhelm habe sich in einem Schreiben an den deutschen Botschafter in London über die englische Presse wegen der ihm darin gewordenen Behandlung beschwert und auf die englischen Strafgesetze verwiesen, denen der verrückte Johann Most einmal in die Hände fiel. Wir glauben es nicht; erwünscht wäre aber, daß auch diese Meldung richtig gestellt würde.

* **Eine unerwartete Wendung** ist, soweit die Presse in Betracht kommt, in dem Streite über Bayerns obersten Militärgerichtshof eingetreten. Die „Hamburger Nachrichten“, die bisher das Vorhandensein eines bayerischen Reservatrechtes auf einen solchen bestritten, zuletzt aber gleichwohl betonten, daß Bayerns Ansprüchen auf denselben aus Opportunitätsgründen nachgegeben werden müsse, bringen jetzt eine Erklärung, in der sie sich bei Beurteilung der Angelegenheit auf einen anderen Boden stellen. Das Blatt schreibt:

In Sachen der Militärgerichtsbarkeit haben wir bisher den Standpunkt vertreten, daß, wenn Bayern seinen obersten Militärgerichtshof als Zeichen seiner Militärhoheit zu erhalten strebe und den Bestand eines Reservatrechts in Anspruch nehme, es politisch nicht klug und den Reichsinteressen nicht ersprießlich sei, dem entgegenzutreten. Inzwischen sind uns in der Angelegenheit Informationen zu Teil geworden, die uns bestimmen, die Reservatrechtsfrage doch nicht als irrelevant zu behandeln. Wir haben uns überzeugt, daß ein wirkliches und unbedingtes Reservatrecht Bayerns in dieser Sache besteht und nach Absicht der Unterzeichner des Versailler Vertrages bestehen sollte. Es existiert und ist als vollgiltig zu betrachten.

Mit dieser Erklärung, die zweifellos in Friedrichsruh ihre unmittelbare Quelle hat, erhält die bayerische, auch von uns vertretene Auffassung eine überaus wichtige Bekräftigung. Daran könnte auch nichts ändern, wenn in den Reichsämtern und im preußischen Ministerium, wie nach Berliner Blättern verlautet, Einstimmigkeit darüber herrschen sollte, „daß aus den Bundesverträgen ein Anrecht Bayerns auf ein besonderes oberstes Militärgericht nicht gezogen werden dürfe.“ Denn Fürst Bismarck dürfte es doch wohl am besten wissen, was seiner Zeit in Versailles vereinbart worden ist.

* **Zur Abgrenzung im Nigerbogen** wird morgen, Mittwoch, in Paris eine englisch-französische Kommission zusammentreten. Da wir durch einen Vertrag des Dr. Gruner mit dem Sultan vom Gaudu in die Gaudufrage mitverwickelt sind, spricht die „Nat. Ztg.“ die Erwartung aus, daß die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts die deutschen Interessen England und Frankreich gegenüber zu wahren wissen werde. Sie meint, auf unsere Rechte könnten wir nur gegen ein Aequivalent, das England zu leisten haben würde, verzichten, und zwar sei dieses Aequivalent an der Westgrenze des deutschen Togogebietes zu suchen.

< **Köln**, 20. Okt. Im Befinden Sr. Eminenz des Herrn Cardinal Erzbischofs Krementz ist letzten Samstag eine Verschlimmerung eingetreten, die inzwischen aber einer erfreulich, anhaltenden Besserung gewichen ist. Die heute Morgen eingegangenen Nachrichten über das Befinden Sr. Eminenz bestätigen erfreulicherweise die andauernde Besserung. Das erzbischöfliche Generalvikariat hat bereits vor einigen Tagen durch einen besonderen Erlaß angeordnet, daß alle Geistlichen der Erzdiözese täglich in der hl. Messe, so weit es nach den Rubriken statthaft ist, die Oratio pro infirmo Archiepiscopo einfügen sollen, sowie auch die Gläubigen zu eifrigem Gebete für die Genesung des Oberhirten aufgefordert. Hoffen wir zu Gott, daß das teure Leben des Kirchenfürsten noch recht lange unserer Erzdiözese und der gesamten Kirche erhalten bleibe.

* **Wiesbaden**, 19. Okt. Der Kaiser von Rußland hat sich auf morgen, Mittwoch, zum Besuche beim Kaiser hierselbst angemeldet.

Ausland.

△ **Antwerpen**, 18. Okt. Am Donnerstag treffen hier die Bürgermeister und Handelskammer-Vertreter einer größeren Anzahl rheinischer Städte ein, um, einer Einladung der Stadt Antwerpen entsprechend, sich von der Trefflichkeit der Antwerpener Hafenanlagen zu überzeugen, deren Hauptkundschaft bekanntlich West- und Süddeutschland ist. Am Samstag kommen die deutschen Gäste nach Brüssel, wo der König sie empfangen wird, und wo im Rathause ein großes Festessen zu ihren Ehren veranstaltet wird. Eben heute macht die Regierung bekannt, daß sie zur weiteren Verbesserung und Erweiterung der Antwerpener Hafenanlagen und zwecks der Schelderegulierung einen neuen bedeutenden Kredit (man spricht von 60 Millionen) bei den Kammern beantragen wird. Für Antwerpen gilt es, die Konkurrenz Rotterdams gegenüber der deutschen Kundschaft und besonders bezüglich der deutschen Postdampferlinie sich vom Halse zu halten.

* **Italien.** Quirinal und Vatikan. In der freisinnigen „Breslauer Morgenzeitung“ lesen wir in einer römischen Korrespondenz:

„Das nach Crispis Rücktritt, ja schon unter dessen Regierung scheinbar definitiv geschlossene Buch des italienischen Kulturkampfes ist soeben wieder aufgeschlagen worden, freilich von keinem Crispi, sondern von einem Rudini. Von keinem Jacobiner, keinem geborenen Kraft- und Gewaltmenschen, der dem Papst eine Zeit lang gegenübertrat, wie ein Napoleon I. dereinst Pius VII. Marquis Rudini hat mit seinem „Kulturkampfe“ nichts Großes bezweckt, er hat dessen Notwendigkeit nicht in sich selbst und aus sich heraus gefühlt, er greift zu diesem nicht ganz ungewöhnlichen Mittel lediglich um .... seine Position in Monte Citorio im Parlamentssaal zu verbessern. Und darum Räuber und Mörder! Darum fünf „Geheim-Erlasse“, die unter mächtigem Phrasengebimmel die Präfekten auffordern, die klerikalen Versammlungen in den Kirchen zu überwachen, da die Kirche leider Gottes immer mehr anfange, zum Clublokal der klerikalen Revolutionspartei zu werden, und da ... die Einheit des Vaterlandes durch den Vatikan und seine Anhänger gefährdet sei! Und das sieht Rudini erst heute ein, er, der noch vor einigen Monaten das Dekret unterschrieb, das den Prozessionen die jahrelang verbotenen Straßen wieder freigab, er, der als Hort des konservativen Gedankens und Freund der Kurie galt. Diese künstliche Entfachung eines gänzlich nutz- und aussichtslosen neuen Kulturkampfes begegnet übrigens allenthalben dem berechtigsten Skepticismus. Zumal die Antiklerikalen und Freimaurer, die ihre Pappenheimer kennen, wollen von dem plötzlichen „Gelegenheits“-Kulturkampfe nichts wissen, da sie nur allzu wohl wissen, daß der unberechenbare, unlogische Rudini schon morgen oder übermorgen reuig sein „pater peccavi“ beten wird. Und was den Mann betrifft, dem die ostentative Schwenkung hauptsächlich galt: Zanardelli, dessen Schutz Rudini für sein wurmstichiges Kabinett erkaufen möchte, — so wird der kaum zu haben sein. Wenigstens ehrlich nicht; spekuliert doch der alte Fuchs seit Jahren selbst auf das Ministerpräsidium, seit er sich 1893 — wo er die Bildung des Kabinetts übernehmen sollte, aber keine Minister fand — so unsterblich blamiert hat. Also ein Kulturkampf, der weder Fisch noch Fleisch ist, der weder dies- noch jenseits der Tiberbrücke Aufregung verursachen, der die Kluft zwischen Quirinal und Vatikan nicht erweitern wird. Weiß der Vatikan doch nur allzu gut — und mit ihm wissen es alle, die Augen haben, zu sehen — daß die Zukunft Italiens der Kirche gehört, daß langsam und sicher — je schneller die Korruption und Gedankenlosigkeit der italienischen „Liberalen“ das Land herunter wirtschaftet — die Massen dem Papste wieder zulaufen, wie dies bereits in Nord-Italien der Fall; daß es endlich heute in Italien leider Gottes nicht mehr heißt: „Sempre avanti Savoya, sondern . . . Sempre avanti . . . Vaticano.“

Wir wollen auf einzelne schiefe Auffassungen der obigen Auslassung nicht näher eingehen, uns genügt es, festzustellen, daß auch in „liberalen“ Kreisen der „Segen“ des modernen Italiens nach Gebühr gewürdigt wird.

* **Madrid**, 17. Okt. Der „Imparcial“ meldet, die Verhandlungen der Regierung mit den Führern der cubanischen Autonomisten hätten nicht das erwartete Ergebnis gehabt. Die ministeriellen Blätter bestehen jetzt auf einmal auf der Notwendigkeit energischer Maßnahmen, um den Aufstand auf Cuba mit Waffengewalt niederzuwerfen, ihre Weisheit, die sich so anspruchsvoll über diejenige Canovas' erhob, ist also recht schnell bankerott geworden und das sogenannte „tyrannische“ System muß weiter befolgt werden. Was es übrigens für ein verbrecherisches Gesindel auf Cuba ist, dem der Liberalismus Spaniens neuerdings gewisse Sympathieen zuwenden wollte als den „Martyrern des Tyrannen Weyler“ und welches die Nordamerikaner fortgesetzt in völkerrechtswidrigster Weise unterstützen, ergiebt sich aus Mitteilungen eben der nordamerikanischen Presse über den Einzug der Aufständischen in Viktoria de las Tunas. Eines ihrer ersten Opfer war die Schwester des von dem vorigen Aufstand her bekannten Cabecillas Vicente Garcia, der jetzt zu Spanien hält. Die Unglückliche wurde geschändet und dann ermordet. 98 Freiwillige wurden entsetzlich verstümmelt; der Hauptmann Carillo wurde an einem Arm aufgehängt, bis er verschied, nachdem er vorher andere Qualen erduldet hatte. Pedro Suarez hatte, bevor er selbst getötet wurde, dem Abschlachten seiner drei Kinder zuzuschauen. Frau Fernandez mußte der Schändung und darauf der Köpfung ihrer beiden Töchter beiwohnen. Dem Polizeivorsteher Machado sollen die Arme und Beine abgehauen worden sein. Die nordamerikanischen Flibustier rühmen sich, in der ersten Hälfte vorigen Monats drei neue Expeditionen mit 2 Millionen Patronen, 1200 Gewehren, 2000 Geschützpatronen, Kleidern und Arzneien auf Cuba gelandet zu haben.

* **London**, 19. Okt. Dem Reuterschen Büreau wird aus Abuhamed vom 17. Oktober gemeldet: Eine Patrouille berittener Derwische überfiel eine Ortschaft, sieben Meilen nördlich von Berber, tötete elf Einwohner, nahm eine Anzahl Weiber und Kinder gefangen und trieb das Vieh weg. Die von Berber zur Verfolgung der Derwische entsandten berittenen Truppen stießen mit denselben 15 Meilen östlich von Berber zusammen. Nach heftigem Kampfe ließen die Derwische alle Gefangenen und Beute zurück und flohen in der Richtung auf Atlara.

* **Belgrad**, 19. Okt. Der Ministerpräsident überreichte heute dem Könige die Demission des gesamten Kabinetts, welche der König annahm und dasselbe mit der Leitung der Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinetts betraute.

* **Sofia**, 19. Okt. Die Sobranje wird durch einen Ukas des Fürsten zum 27. Oktober einberufen.

* **Simla**, 19. Okt. Auf britischer Seite sind bei dem gestrigen Gefechte in den Samanabergen ein Offizier und 10 Mann gefallen und 53 Mann verwundet worden. Die Verluste der Eingeborenen waren schwer.

* **Barcelona**, 19. Okt. Letzte Nacht erfolgte die Freilassung sämtlicher Personen, die als Anarchisten gefangen saßen und in keinen Prozeß verwickelt sind.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 19. Oktober.

Anwesend die Herren Bagel, Böcking, Borgs, Crux, Eitel, Euler, Fußbahn, Graf, Groos, Kruchen, Kukuk, Lehnemann, Leiffmann, Matthias, Moog, Müller, Poensgen, Schieß, Schönfeld, Schulte, Schwarz, Volkmann und Wiedemeyer.

Entschuldigt die Herren Hüllstrung, vom Endt, Eyckeler, Lueg, Sohl, Stein, Lohe, Schröder.

1. Aenderung der Fluchtlinien an der Ecke der Acker- und Beethovenstraße. Ref. Beig. Feistel: An dem Hause an der Ecke der Beethoven- und Ackerstraße soll auf der östlichen Seite eine Bauarbeit vorgenommen werden. Bevor die Genehmigung hierzu erteilt werden kann, ist es erforderlich, daß der Fluchtlinienplan an den betreffenden Straßen eine Aenderung erfährt. Die Baukommission hat bereits ihre Genehmigung dazu erteilt und es wird, da dem öffentlichen Interesse nichts entgegensteht, die Versammlung um ihre Zustimmung gebeten. — Die Stadtverordneten haben hiergegen nichts einzuwenden.

2. Vorlage betr. die Kosten der in der Kunsthalle notwendig gewordenen Reparaturen. Ref. Beig. Beckers: Am 3. Juli d. J. sind in der Kunsthalle im südlichen Teil des großen Erdgeschosses Stücke von der Decke abgefallen. Die eingeleiteten Untersuchungen haben ergeben, daß die Gefahr drohe, es würden noch mehrere Stücke in der Weise abfallen und daß noch eine besondere Befestigung an der Decke angebracht werden müßte. Es wurden dann alsbald die betr. Arbeiten im Saale ausgeführt. Nun haben aber weitere Untersuchungen in den übrigen Sälen des Erd- wie des Obergeschosses ebenfalls Defekte ergeben, besonders ist in den beiden Sälen des Obergeschosses eine vollständige Erneuerung der Decken dringend nötig. Die Decken der übrigen Säle bedürfen nur teilweiser Aenderungen. Nach dem Kostenüberschlage, der uns vorliegt, ist eine Gesamtsumme von 7900 M. erforderlich. Die Finanzkommission war einstimmig der Ansicht, den Kredit auf den Etat der Stadtkasse zu übernehmen. Ich stelle also den Antrag zur Debatte. — Da sich niemand zum Worte meldet, so gilt der Antrag als angenommen.

3. Feststellung des event. von der Stadt zu ver-gütenden Bauwerts des Fischerhäuschens auf dem Schwanenspiegel. Referent Beigeordneter Beckers: Wie sich die Herren erinnern, hat die Stadt s. Z. mit Herrn Küsters einen Vertrag abgeschlossen, wonach ein neues Restaurationsgebäude errichtet werden soll, dessen Bauwert die Stadt nach 6 Jahren event. vergüten will. Da das Haus jetzt fertiggestellt ist, so hat Herr Küsters uns die Rechnungen vorgelegt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 12 526,13 Mark. Die Hofgarten- und die Finanz-Kommission hat nach übereinstimmender Ansicht den Wert des Fischerhäuschens in genanntem Betrage als nicht zu hoch anerkannt. Ich stelle nun den Antrag: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, Herrn Küsters nach 6 Jahren eine Summe von 8600 Mark zur Vergütung des Bauwertes zu zahlen. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

4. Bericht über den Erwerb des Alleineigentums des Grundstücks an den Pöhlen. Verrechnung des zu zahlenden Kaufpreises. Referent Beigeordneter Beckers: Wir haben s. Z. das mit Frau Weirauch getroffene Abkommen.

gemäß welchem das Grundstück an den Pöhlen öffentlich versteigert werden soll, genehmigt und haben gleichzeitig die Herren Borgs, Stein und Fusbahn gebeten, bei der Versteigerung das Höchstgebot abgeben zu wollen. Die Versteigerung hat inzwischen stattgefunden und wir haben das Grundstück zum Preise von 32000 Mark erworben. Es fragt sich nun, aus welchem Etat die Deckung stattfinden soll. Wir bitten, den Betrag aus den Ueberschüssen des städtischen Wasserwerks zu decken.

Stadtverordneter Leiffmann: Es ist mir unerklärlich, daß sich der Preis so hoch stellt, da die Stadt, soviel mir bekannt, das Grundstück doch gemeinschaftlich mit Frau Weirauch besessen hat.

Beigeordneter Beckers: Zur Erwiderung bemerke ich dem Herrn Vorredner, daß die Stadt auch nur Dreifünftel der ganzen Summe bezahlt. — Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit dem Antrage.

5. Verlegung von Gas- und Wasserleitungsröhren in der Behrenstraße. Ref. Beig. Marx: Die Verlegung der Röhren in der genannten Straße ist notwendig. Da man es mit einer ziemlich weiten Strecke zu thun hat, so sind die Kosten dementsprechend hoch und zwar belaufen sich dieselben für die Gasröhren auf 10700 M. und für die Wasserleitungsröhren auf 10100 M. Die Summe soll den etatsmäßigen Mitteln des Gas- und Wasserwerks entnommen werden. — Der Kredit wird, wie beantragt, bewilligt.

6. Vorlage betr. Beschaffung von 20 bedeckten Abfuhrwagen zur Beschleunigung der Kehrichtabfuhr. Ref. Beig. Greve: M. H.! Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, zur Beschleunigung der Kehrichtabfuhr durchgreifende Aenderungen vorzunehmen. Bekanntlich ist die Abfuhr des Straßenkehrichts und der Hausabfälle in hiesiger Stadt Sache des städtischen Fuhrparks. Derselbe führt diese Abfuhr auf der ihm durch die Straßenpolizeiordnung für die Stadt Düsseldorf vom 1. Februar 1888 gegebenen Grundlage aus. Bei dem seitherigen Abfuhrsystem sind jedoch Mißstände zutage getreten, welche dringend der Beseitigung bedürfen. Die notwendig gewordene Reform des hiesigen Abfuhrwesens muß sich zweckdienlich auf folgende Punkte erstrecken: 1. Ausschließliche Verwendung geschlossener Abfuhrwagen; 2. Einführung thunlichst einheitlicher, geschlossener Metallgefäße für die Asche und Hausabfälle; 3. beschleunigte Abfuhr und dadurch bedingte Vermehrung des Wagenparks; 4. Einrichtung von Sammelstellen für die beladenen Wagen.

Die Abfuhr muß zunächst möglichst eine staubfreie werden, wie solche nunmehr in den meisten größeren Städten zur Einführung gelangt. Bezüglich der Abfuhrwagen ist dieses in letzter Zeit auch hier bereits teilweise durchgeführt, indem alle vorhandenen Wagen mit einem möglichst fest schließenden Kassendeckel versehen sind und so das Aufwirbeln von Staub und das Wegfliegen der Abfuhrmassen von den Wagen nach Möglichkeit vermieden wird. Jedoch nicht allein die Einführung geschlossener Abfuhrwagen kann den gesundheitswidrigen und unästhetischen Zustand des bisherigen Abfuhrwesens ganz beseitigen, sondern hiermit Hand in Hand muß die Einführung geschlossener Gefäße gehen. Es ist daher beabsichtigt, die oben erwähnte Straßen-Polizei-Ordnung dahin zu ergänzen, daß diese Gefäße aus Holz oder Metall und sofern sie auch zur Aufnahme von Asche dienen, nur aus Metall hergestellt, vollständig dicht und von reinlichem Aussehen mit einem festschließenden Deckel und entweder mit einem Bügel oder zwei Henkeln versehen sein müssen. In gefülltem Zustande sollen diese Gefäße nur so schwer sein, daß ein Mann sie heben und auf den Wagen ausschütten kann. Die Benutzung von Körben und Kisten soll verboten sein, ebenso das Durchsuchen und Durchwühlen des Inhalts der bereitstehenden Gefäße.

Derartige Gefäße sind für den äußerst geringen Preis von Mark 2,50 erhältlich, sodaß auch die ärmere Bevölkerungsklasse wohl in der Lage ist, dieselben zu beschaffen. Für die meisten Haushaltungen genügt ja ein Gefäß mit möglichst geringem Raumgehalt. Hierdurch sind diese Haushaltungen gezwungen, ihre Hausabfälle häufiger zum Abholen bereit zu stellen, und es werden die Abfuhrmengen somit gleichmäßiger auf die einzelnen Tage verteilt, und nicht wie dieses jetzt in den meisten Fällen zutrifft, das Bereitstellen vorwiegend auf die Samstage verlegt. Als dritter Punkt der beabsichtigten Reform des Abfuhrwesens ist die beschleunigte Abfuhr und die dadurch bedingte Vermehrung des Wagenparks vorgesehen. Die Abfuhr, welche in unmittelbarem Anschluß an die Straßenreinigung erfolgen muß, dehnt sich jetzt fast regelmäßig bis 12 und 1 Uhr mittags aus. Für die Folge soll dieselbe bereits um 9½ Uhr im Sommer, bezw. 10½ Uhr im Winter vormittags beendet sein. Um diese gegen jetzt um 2½ Stunden früher beendete Abfuhr bewerkstelligen zu können, müßte, da dieselbe gerade nur die Hälfte der bisherigen Zeit in Anspruch nehmen soll, eine Verdoppelung des ganzen Fuhrparks stattfinden. Diese Vermehrung hätte jedoch nicht allein eine hohe einmalige Ausgabe für Beschaffung von Pferden, Stallungen, Geschirren 2c., sondern auch eine bedeutende Steigerung der laufenden Ausgaben an Mehrgehältern, Löhnen, Unterhaltungskosten der Pferde usw. im Gefolge, und wäre auch irrationell, da die Pferde in den Nachmittagsstunden keine genügende Beschäftigung hätten, also ungenügend ausgenützt würden. Um diese hohen Ausgaben zu vermeiden, ist beabsichtigt, erstens das Sammelsystem zur Einführung zu bringen, und zweitens einen Teil der Abfuhr an einen Unternehmer zu vergeben. Die weite Entfernung der Abladestellen, welch letztere mit der Zeit infolge Ausdehnung der Stadt und Anfüllung der jetzigen Abladestellen nach immer weiter entfernten Orten verlegt werden müssen, würden bei der verkürzten Abfuhrzeit nur die einmalige Benutzung je eines Abfuhrwagens nebst Bespannung zulassen. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, sollen im Innern der Stadt und zwar:

1. auf dem Fuhrparkgrundstück an der Ellerstraße bezw. später Hüttenstraße, 2. auf dem Fuhrparkgrundstück an der Nordstraße und 3. auf dem Straßenbahngrundstücke an der Erkratherstraße Sammelstellen errichtet werden. Auf diese Plätze werden die beladenen Wagen geschafft und aufgestellt; die Fuhrknechte spannen ihre Pferde in die bereitstehenden zweiten Wagen und fahren direkt wieder in die Abfuhrbezirke und beladen den 2. Wagen. Die Einteilung der Bezirke ist derartig vorgenommen, daß die Aufnahme aller Hausabfallstoffe täglich durch 2 Wagen erfolgen kann. Sind die Hausabfälle auf diese Weise bis 9½ bezw. 11½ Vormittags zu den Sammelstellen geschafft, so erfolgt die Ueberführung der gefüllten Wagen nach den Abladestellen und der Fuhrpark ist in der Lage, seine Pferde in den teilweise freibleibenden Nachmittagsstunden anderweitig gewinnbringend beschäftigen zu können. Dieses Auswechseln der Wagen erfordert nur die Beschaffung von 20 neuen Wagen für den Fuhrpark. Einer Vermehrung der Knechte, Arbeiter und Pferde bedarf es bei dieser Einrichtung nicht. Es ist beabsichtigt die Stadt vorläufig in 40 Abfuhrbezirke einzuteilen: die Abfuhr in 30 Bezirken geschieht durch den städtischen Fuhrpark, die Abfuhr in den übrigen 10 an der Peripherie der Stadt belegenen Bezirke hat zweckmäßig durch einen Unternehmer zu erfolgen. Wollte man diese Arbeit durch den städtischen Fuhrpark bewirken lassen, so bedingte dies die Mehreinstellung von 10 Pferden und 20 Knechten; diese in ausreichender Weise in den Nachmittagsstunden nutzbringend zu beschäftigen ist ausgeschlossen. Deswegen ist es rationeller und billiger, diese Arbeit einem Unternehmer zu übertragen, welchem nur die wirklich geleistete Arbeit zu zahlen ist. Die dem städtischen Fuhrpark z. Z. zur Verfügung stehenden Abladestellen genügen noch für eine Reihe von Jahren, sodaß zunächst kein Bedürfnis vorliegt, neue und naturgemäß weiter entlegene Abladestellen zu erschließen.

Aus diesem Grunde ist auch davon abgesehen, der Frage der Fortschaffung der Hausabfallstoffe und des Straßenkehrichts mittelst Transportwagen auf dem Schienenwege vorerst näher zu treten, ebenso dürfte die Erörterung der Frage der Kehrichtverbrennung, welche erstens an sich noch nicht genügend geklärt ist, und welche zweitens für die hiesigen örtlichen Verhältnisse noch nicht in Betracht gezogen zu werden braucht, einer späteren Zeit vorzubehalten sein. Die durch diese geplante Umwandlung des Abfuhrwesens veranschlagten Kosten berechnen sich wie folgt: 1. Für Beschaffung von 20 neuen Abfuhrwagen à 850 M. = 17000 M. 2. Gehalt für einen Aufseher zur Beaufsichtigung der Abfuhr in den Außenbezirken 1500 M. 3. Entschädigung an den Unternehmer für die Fortschaffung der Abfuhrmassen in den 10 Außenbezirken, veranschlagt zu (30 Pferde mit 60 Mann je ½ Tag für 300 Arbeitstage) 30000 M. 4. Vermehrte Wagen-Reparaturen und Schmiermaterial für den vermehrten Wagenpark 1000 M., zusammen 32500 M.

Stadtv. Dr. Volkmann: Die geplante Abänderung des Abfuhrwesens für Straßenkehricht und Hausabfälle begrüße ich mit Freuden und vor allen Dingen die Einführung von nach einheitlichem System konstruierten verschließbaren Gefäßen. In Zukunft wird es dann vermieden werden, daß die Kasten mit Kehricht und den Hausabfällen zu lange vor der Thüre stehen, was in sanitärer Beziehung zu verwerfen ist. Was die Unterbringung der Abfälle anlangt, so ist dieses für eine Stadt von der Größe Düsseldorfs mitunter schwierig und kostspielig, und es ließe sich erwägen, ob man nicht nach dem Beispiele anderer Städte zur Verbrennung des Kehrichts schreiten will.

Stadtv. Groos: Den Ausführungen meines Herrn Kollegen möchte ich hinzufügen, daß die Stadt Essen im Jahre 1895 bereits mit dem Verbrennen von Kehricht den Versuch gemacht hat, indem sie einen Waggon ihres Trockenabfalls nach der Versuchsstation Hamburg sandte. Wir könnten ja auch einmal einen Versuch riskieren, um zu erfahren, wie teuer sich für unsere Stadt die Kehricht-Verbrennung stellen werde. Dieselbe ist nicht für alle Städte eine gleichmäßige. Es liegt das an den Brennstoffen, die in den Abfällen der einen Stadt mehr und in denen der anderen minder enthalten sind. Nach den Berichten aus anderen Städten verursacht ein Verbrennungsapparat ungefähr die Summe von 14000 Mark. Das Verbrennungssystem des Kehrichts kann ich nur empfehlen, nicht allein vom hygienischen Standpunkte aus, indem dadurch manche Krankheiten im Keime erstickt werden, sondern auch vom ökonomischen Standpunkte aus, da man die durch das Feuer gewonnenen Schlacken zur Aufschüttung von Wegen, Herstellung von Trottoirs usw. verwenden kann.

Stadtv. Simonis: Trotzdem, daß in letzter Zeit es auch hier teilweise durchgeführt ist, daß die vorhandenen Abfuhrwagen mit einem möglichst festschließenden Deckel versehen sind, kann die Abfuhr doch nicht eine staubfreie genannt werden. Ich möchte beantragen, anzuordnen, daß jeder Hausbewohner den Kehricht anzufeuchten hat, bevor er in den Wagen abgeladen wird.

Stadtv. Fusbahn: Einige der Herren haben sich für das Verbrennen des Kehrichts ausgesprochen und dabei neben den hygienischen auch die ökonomischen Vorteile angeführt. Ich bin der Meinung, daß gerade das Ablagern des Kehrichts an öffentlichen Plätzen einen viel größeren Vorteil gewährt in ökonomischer Hinsicht, als das Verbrennen. Wir haben in Düsseldorf noch so viele Straßenzüge herzustellen resp. Stellen mit Schutt auszufüllen, daß wir bei der Wegschaffung des Kehrichts und der Hausabfälle keineswegs in Verlegenheit geraten. Haben wir uns dagegen für das Verbrennungssystem entschieden, so müssen wir das zur Verbesserung von Wegen 2c. nötige Material kaufen und teuer bezahlen. So kostet z. B. ein Stückchen des Hafens an der Uferstraße mit Kies auszufüllen 65000 M. Ich stimme also entschieden gegen das Verbrennen.

Stadtv. Schieß: Für die in der Vorlage vorgesehene Einführung geschlossener Gefäße wurde der Preis derselben von 2.50 M. als sehr gering bezeichnet. Ich glaube, daß sich ein großer Teil der ärmeren Bevölkerungsklasse gegen die Anschaffung derartiger Gefäße sträubt und daß dies in der ersten Zeit zu vielen Protokollen und Strafmandaten führen wird. Daher beantrage ich, den Leuten die Anschaffung der geschlossenen Gefäße freizustellen.

Stadtv. Dr. Groos: Ich möchte bitten, genau bei den Bestimmungen der Vorlage zu verbleiben. Wenn gestattet wird, daß der eine Hausbewohner dieses, der andere jenes Gefäß benutzt, dann wird der Zweck der Vorlage, die doch in erster Linie das sanitäre Wohl der Stadt im Auge hat, nicht erreicht.

Was die Ausführungen des Hrn. Fusbahn betrifft, so will ich bemerken, daß gewisse Hausabfälle doch unschädlich gemacht werden müssen und daß ich auch nur einen Versuch mit Verbrennen von Kehricht befürworte.

Stadtv. Borgs: Ich glaube, wir haben keine Veranlassung, einen derartigen Versuch zu machen. Weshalb sollen wir gerade in dieser Hinsicht anderen Städten vorausgehen und uns Kosten aufladen? Man kann ja erst einmal abwarten, ob sich das Verbrennungssystem in anderen Städten als praktisch erweist.

Stadtv. Leiffmann: Es besteht in vielen Städten so eine Art Manie, sich nach größeren Städten zu richten und ihnen alles nachzumachen. Meine Meinung ist, die Steuerkraft des Volkes möglichst zu schonen.

Oberbürgermeister Lindemann: Die Herren haben verschiedene Zusatzanträge gestellt und ich möchte dieselben jetzt zur Abstimmung bringen.

Der Antrag Groos wird abgelehnt. Stadtv. Simonis zieht seinen Antrag zurück. Der Antrag Schieß wird angenommen, desgleichen die Vorlage betr. Beschaffung von 20 bedeckten Abfuhrwagen zur Beschleunigung der Kehrichtabfuhr.

7. Feststellung der Etats: a. der Gasanstalt: Referent Beig. Marx: Die Gesamteinnahmen und Ausgaben des Etats der städtischen Gasanstalt pro 1898/99 sind auf 2950000 Mark veranschlagt. Die Anlagekosten sind mit 2 Millionen Mark gebucht, davon werden 6 Prozent abgeschrieben.

Stadtv. Müller wünscht eine weitere Ausdehnung des Gasglühlichts auf den Straßen nach dem Hauptgüterbahnhof.

Direktor Grohmann entgegnet, es werde das mit der Zeit schon geschehen, in der ganzen Stadt gebe es 3500 Laternen und hiervon seien bis jetzt schon 17—1800 in Glühlicht umgewandelt.

Stadtverordneter Wiedemeyer: Zu den Etatsberatungen erlaube ich mir die allgemeine Bemerkung, daß es wünschenswerter wäre, die einzelnen Verwaltungsberichte vor der Beratung jedem Stadtverordneten zur Verfügung zu stellen, um so einen genauen Einblick in dieselben zu ermöglichen.

Oberbürgermeister Lindemann: Wir haben mit der Finanz-Kommission beraten, daß gewisse Etats vor der Beratung in der Stadtverordneten-Versammlung nicht vorgelegt werden. Ich glaube, wir thun gut, bei dem bisherigen Modus zu verbleiben.

b) der Badeanstalten. Insgesamt konnte eine Mehreinnahme von 2000 Mark verzeichnet werden. Die Gesamt-Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf 98000 Mark, gegen 96000 Mark im Vorjahre.

c) Des Wasserwerkes. Einnahme und Ausgabe sind auf 926000 Mark veranschlagt, gegen 540000 Mark des Vorjahres.

d) des Elektrizitäts-Werkes. Der Gesamt-Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 482000 M. ab.

Stadtverordneter Simonis fragt an, was ein Elektrizitätsmesser in der Anschaffung koste. 18 Mark Miete hierfür pro Jahr schiene ihm etwas hoch.

Referent Beigeordneter Marx erwiderte, in Anbetracht der Reparaturen, die oft vorgenommen werden müßten, könne die Summe nicht hoch genannt werden. — Eine zweite Anfrage des Stadtverordneten Simonis, ob die Schadow- und Volkerstraße allein die Vorteile des elektrischen Lichtes genießen sollen, beantwortete Beigeordneter Marx dahin, daß noch in diesem Jahre in Erwägung gezogen wird, welche Straßen ferner elektrisches Licht erhalten sollen.

Die festgestellten Etats werden sämtlich von der Versammlung genehmigt.

8. Feststellung des Etats der Schlachthof-Kasse. Weitergewährung einer Unterstützung. Referent Beigeordneter Dr. Wülffing: Der Schlachthofkassen-Etat pro 1898/99 ist in Einnahme und Ausgabe auf 170,700 Mark festgesetzt. Ich bitte, den Etat zu genehmigen. — Dies geschieht. — Der Witwe des Wiegemeisters wird auf 3 Jahre je 200 M. im Einverständnisse mit dem Kollegium, als Unterstützung weiter gewährt.

9. Vorlage betr. Vermehrung der etatsmäßigen Technikerstellen bei dem Tiefbauamt und dem Polizeiamt bezw. anderweitige Normierung der Gehälter. Ref. Oberbürgermeister Lindemann: Es wird beantragt, bei dem Tiefbauamt zum 1. April k. Js. 2 neue etatsmäßige Technikerstellen zu errichten: a) eines Ingenieurs zur Leitung der Kanalneubauten mit dem regulativmäßigen Gehalt der Bauassistenten und einer widerruflichen Stellenzulage von 1000 M.; b) eines Ingenieurs zur Leitung und Beaufsichtigung der Bauarbeiten im Hafen und am Rheinwerft, mit dem gleichen Diensteinkommen. (Bemerkt wird, daß beide Stellen provisorisch schon jetzt besetzt sind.) c) ferner dem Leiter des Bureaus für die Hausanschlüsse und dem Leiter des Betriebes sämtlicher Kanäle eine widerrufliche Stellenzulage von je 500 M. vom 1. April k. Js. zu bewilligen; d) und die Tit. I pos. 151 des Etats der allgemeinen Verwaltung aufgeführte Stelle eines technischen Bureauassistenten in eine Bauassistentenstelle zu verwandeln.

Bei dem Baupolizeiamt soll die bisher versuchsweise eingeführte Einrichtung der ständigen Vertretung des Herrn Stadtbaumeisters für einen Teil der Geschäfte durch Herrn v. Wißler dauernd beibehalten werden und wird im Zusammenhange damit beantragt, Herrn v. Wißler im Diensteinkommen dem Vertreter des Stadtbaurats für den Hochbau gleichzustellen. (Anfangsgehalt 4200 Mark.) Ferner wird ersucht, zu genehmigen, daß für das Baupolizeiamt vom 1. Januar an noch ein Hülfstechniker mit einem Monatsgehalt von 200 Mark angestellt werde. — Hiergegen erhebt sich kein Widerspruch.

Nachtrag: Oberbürgermeister Lindemann: Wir haben im vorigen Jahre für den Umbau des historischen Museums 13000 M. bewilligt. Es hat sich nun herausgestellt, daß ein großer Raum desselben wegen der darin herrschenden Feuchtigkeit umgebaut werden muß. Die dadurch entstehenden Kosten sind auf 2500 M. veranlagt. Die Baukommission empfiehlt die Nachbewilligung dieses Betrages. Ich stelle daher folgenden Antrag: Das Stadtverordneten-Kollegium wolle beschließen, zur Ausführung unvorhergesehener baulicher Arbeiten in dem neuen historischen Museum den Betrag von 2500 M. aus der Stadtkasse zu bewilligen. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

10. Ankauf von 2 Grundstücken in Flehe und eines Grundstücks bei dem Bauplatz für das neue Krankenhaus und 11. Anstellung von Beamten werden in die geheime Sitzung verwiesen.

Aus Kunst und Leben.

< **Lieder-Abend für Alice Lützeler.** Zahlreich hatte sich am Montag Abend das kunstliebende Publikum im Rittersaale der städtischen Tonhalle eingefunden, um der Konzertgeberin, Frl. Alice Lützeler, den Beweis zu geben, welch großer Beliebtheit sich die liebenswürdige Künstlerin hier andauernd erfreut. Waren die Erwartungen mit Rücksicht auf den bedeutenden künstlerischen Ruf von Frl. Lützeler sehr hohe, so freuen wir uns um so mehr, konstatieren zu können, daß sie in hervorragendem Maße erfüllt, ja übertroffen worden sind. Die Stimme der jungen, gewinnenden Dame ist sehr sympathisch, biegsam, groß und in allen Registern schön ausgeglichen. Ihre Technik, die in der Kunst der Atemführung, Tonbildung und Phrasierung eine musterhafte genannt werden darf, bewältigt die größten gesanglichen Schwierigkeiten mit spielender, stupender Leichtigkeit. Die Wiedergabe der Rossinischen Semiramis-Arie mit ihren anspruchsvollen Koloraturen, die Frl. Lützeler perlend, rein und schön brachte, dürfte hiefür der beste Beweis sein; einiges davon ging für uns leider durch die schlechte Akustik verloren. Daß ihr Organ aber auch ganz bedeutende Kraft und Fülle besitzt, konnte man aus dem Vortrag der drei Brahmsschen Lieder entnehmen, die wohl in der tiefempfundenen, herrlich poetischen Interpretation den künstlerischen Höhepunkt des Abends bedeuteten. Mit großer Zartheit und inniger Beseelung sang sie besonders das erste der Brahmsschen Lieder aus Tiecks Magelone. Der mächtige Eindruck, den besonders das tief empfundene Schumannsche Lied „Schöne Wiege" hinterließ, wurde wieder erreicht in Jensens schöner Weise „O laß dich halten, gold'ne Stunde" und besonders in der mit gutem Ausdruck der Resignation gesungenen „Captive" von Berlioz. Entzückend schön quollen die Koloraturen des „Charmant papillon" und der siegessicheren Chaminade: „Partout". Die mit munterer, neckischer Lustigkeit gesungene „Forelle" von Schubert zeichnete ein zartes, süßes piano, voll Wohllaut und Wärme, aus, während das volle, glückliche Empfinden der Künstlerin wiederum den beiden Sombornschen Liedern „Sehnsucht" und „Gute Nacht" zustatten kam. Man konnte bei dem Vortrag der zuletzt erwähnten Lieder mit Wohlgefallen bemerken, wie so ganz das Publikum im Banne der Sängerin stand: Die lautlose, von keinem Räuspern noch Hüsteln entweihte Stille wollte sich keinen Ton des duftig gehauchten piano entgehen lassen. Frl. Lützeler wurde denn auch nach jeder Nummer mit Beifall überschüttet und durch kostbare Blumenspenden erfreut. Für sie sowohl wie für die Teilnehmer des Konzerts wird die Erinnerung an diesen schönen, für die neu aufgenommene Konzertthätigkeit der Künstlerin so verheißungsvollen Abend eine hocherfreuliche und dankbare sein. — Als einen gewandten, gediegenen Künstler, der es mit der Kunst ernst nimmt, lernten wir den fürstl. Schaumburg-Lippeschen Kammervirtuosen Joh. Smith in einigen mit weichem, schönem Tone ausgeführten Cellovorträgen kennen, die das Publikum mit verdientem Beifall belohnte. Musterhaft wurde die Begleitung der Gesangsnummern sowohl, wie der Cellovorträge, von Herrn Alb. Mischel ausgeführt, der sich damit als feinfühliger tüchtiger Musiker erwies.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 20. Oktober.

[] Der geschäftsführende Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Düsseldorf Stadt und Land hatte die Ehre, gestern Vormittag 11 Uhr, von Sr. Excellenz, dem Herrn General-Oberst der Kavallerie, Freiherrn von Loë in Audienz empfangen zu werden. Nach der Vorstellung und Begrüßung Sr. Excellenz durch den 1. Vorsitzenden des Verbandes, Kameraden Theodor Groll, verbreitete sich derselbe in längerer Rede über den Wert und den Nutzen des Kriegervereinswesens im deutschen Vaterlande und gab den Sympathien Ausdruck, die er den Bestrebungen desselben stets entgegengebracht habe und auch ferner entgegenbringen werde. Se. Excellenz freute sich besonders, daß die hiesigen Kriegervereine dem Deutschen Kriegerbunde angehören, denn wie die Armee nur durch ihre Einheit so große Erfolge zu verzeichnen gehabt habe, so sei nur durch die vom Deutschen Kriegerbunde geschaffenen Einheit im Kriegervereinswesen es möglich, auch im Bürgerstande die Treue und Liebe zu Kaiser und Reich zu pflegen und zu befestigen und dadurch den Anforderungen zu genügen, welche der Staat und das Reich an seine treuen Unterthanen zu stellen berechtigt sei. Die von der Verbandsversammlung vom 4. Oktober cr. einstimmig beschlossene Ovation geruhte Se. Excellenz freundlichst anzunehmen, äußerte jedoch den Wunsch, den Zeitpunkt, wann dieselbe stattfinden sollte, selbst bestimmen zu wollen.

* Der Gesetzentwurf über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit wird in der ersten Beilage der heutigen Nummer des „Reichsanzeigers" publiziert.

* Der Unterricht für Holz- und Marmormalen an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule findet in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar, nachmittags von 1—4 Uhr statt. Anmeldungen: Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 10—12 Uhr, Zimmer Nr. 1 in der Kunstgewerbeschule.

* Richtigstellung. Durch ein Versehen des Setzers ist in dem gestrigen Bericht über das neue Lustspiel B. Köhlers „Das Schooßkind" ein Satz stilistisch und inhaltlich entstellt worden. Statt „Der 1. Akt ist in seiner Weitschweifigkeit rein frivol und zwei Szenen indirekt aus H. Ohnets „Hüttenbesitzer" entlehnt, ist im übrigen recht lebhaft ausgestaltet . . ." ist zu lesen: „Der 1. Akt ist . . . . frivol und in zwei Szenen direkt. . . . entlehnt."

][Der Hausknecht Wilh. W., ein freundlicher Bursche, traf bei einer Eisenbahnfahrt im Wagen zwei Betrunkene, denen er auf dem Bahnhofe Bilk höflichst beim Aussteigen behilflich war, auch wollte er sie heimbringen; sein Freund, dessen Namen man leider nicht weiß, half ihm dabei. Auf dem Heimwege aber nahmen die gefälligen Leute einem der Betrunkenen Uhr und Portemonnaie ab und liefen davon, doch nur der Unbekannte entkam; der Hausknecht W. wurde abgefaßt und seine Gefälligkeit gestern vom Schöffengericht mit 3 Monaten Gefängnis belobt.

* **Köln**, 16. Okt. Nunmehr hat auch der Besitzer eines anderen großen Gartenlokals in Köln-Riehl einen Drohbrief erhalten, daß an einem bestimmten Tage seine Säle in Brand aufgehen würden. Die Erregung unter der dortigen Bevölkerung nimmt stetig zu. Die meisten Männer, namentlich die zahlreichen Wirte, wachen, da jene Gegend fortgesetzt noch ausreichenden polizeilichen Schutzes entbehrt, die ganze Nacht hindurch und stellen von den Bürgern unterhaltene Privatwachen auf. Trotz eifrigster Bemühungen der Kriminalpolizei ist es noch nicht gelungen, die Brandstifter ausfindig zu machen.

* **Köln**, 18. Okt. Ein Verbandstag Rheinisch-Westfälischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine wurde gestern der „Niederrh. Volksztg." zufolge im großen Saale des „Krystallpalastes" abgehalten und durch Herrn Rechtsanwalt Dr. vom Grafen eröffnet, indem er einen allgemeinen Bericht über die Thätigkeit des Verbandes erstattete. Letzterer habe sich vom Centralverband abgezweigt, da dieser nicht in gebührender Weise die Interessen des Zweigverbandes wahrgenommen habe; es sei jedoch die Bildung eines preußischen Landesverbandes ins Auge gefaßt. Wenn auch die Ortsvereine noch wenig erreicht hätten, so sei doch wenigstens als Erfolg zu verzeichnen, daß man respektiert werde. Die Presse stelle sich auf den Standpunkt, daß die Haus- und Grundbesitzer-Vereine den Baugenossenschaften feindlich gesinnt seien; dieses sei unrichtig, man halte es nur für ungerecht, daß den Baugenossenschaften Straßen-, Kanalgebühren 2c. erlassen werden. Der Verband vertrete entschieden das Prinzip von „Leistung und Gegenleistung". — Ueber „Die kommunalen und Landtagswahlen und deren Bedeutung für den städtischen Haus- und Grundbesitz" referierte Herr Rechtsanwalt Dr. Hühnerbein-Elberfeld. Bisher habe man nach einer bestimmten politischen Richtung gewählt, ohne mehr oder weniger darauf zu achten, daß das Interesse der Haus- und Grundbesitzer gewahrt werde; bei den kommunalen Wahlen sei das letztere besonders erforderlich, da der Hausbesitzer an die Stadt gebunden sei. Männer aus dem Mittelstand, die nicht auf eine politische Partei eingeschworen seien, gehörten in den Stadtrat. Konfession und Partei komme nicht in Frage bei der Wahl; wenn es der richtige Mann sei, dürfe er auch Socialdemokrat sein. In Crefeld habe sich eine Bürger-Vereinigung gebildet, die bei den nächsten Wahlen selbständige Kandidaten aufstellen würde und Aussicht auf Erfolg hätte. Man möge sich von Aktionen vor der Wahl nicht beeinflussen lassen, dann werde man auch nicht enttäuscht. Bei der Landtagswahl sei darauf hinzuwirken, daß der Kandidat für Aenderung oder andere Auslegung des Kommunalabgabengesetzes sich erkläre; auch hier spiele die Parteirichtung keine Rolle. — Herr vom Hofen-Aachen: Bevor man nicht eigene Kandidaten aufstellen könne, sei es klug, mit den jetzigen Parteien im Landtag zu rechnen. Die Centrumsabgeordneten Bachem und Mies hätten sich auf den Standpunkt der Haus- und Grundbesitzer gestellt; diese Abgeordneten dürfe man nicht im Stiche lassen; auch bei den Stadtratswahlen müsse man versuchen mit den bestehenden Parteien zurecht zu kommen. Die Konservativen hätten sich auch mehr den Ansichten der Hausbesitzer im Landtag angeschlossen. — Herr Justizrat Müller warnt vor konservativen oder freikonservativen Kandidaten. Man wolle doch auch Abschaffung des Dreiklassen-Wahlsystems; diese Forderung würde man durch diese Parteien nicht erreichen. — Herr vom Hofen-Aachen weist darauf hin, daß die liberale Partei im Kölner Stadtrat die Beseitigung der Kehrgebühren beantragt hätte; das sei ein Beweis von Entgegenkommen. (Allgemeines Gelächter.) — Herr Stadtrat Zilkens-Köln: Hier lägen die Verhältnisse ganz anders wie in Aachen und Elberfeld. Die Centrumspartei im Stadtrat sei von jeher für die Interessen des Haus- und Grundbesitzes eingetreten; es sei nur bedauerlich, daß man noch immer in der Minorität sei. Man erkenne voll und ganz die Ungerechtigkeit an, daß alles auf den Haus- und Grundbesitzer abgewälzt werde. Der den Hausbesitzern willkommene Antrag der liberalen Herren Stelzmann und Genossen erscheine aus anderen Gründen, und ein Kollege der Herren habe ganz offen im Stadtrat erklärt, der Antrag sei ein verständiges Wahlmanöver. Aus den bisherigen Protokollen sei zu ersehen, was die Centrumspartei bisher für den Hausbesitzer erstrebt und wer sich bisher bewährt, dem gebühre auch in Zukunft die Vertretung. Wenn der Kölner darüber nachdenke, wisse er auch, wem er seine Stimme zu geben habe. — Herr Schlegel-Köln hielt einen längeren Vortrag über das Kommunalabgabengesetz und weitere Mittel und Wege zur Bekämpfung der heutigen ungesetzlichen Ausführung desselben, worauf schließlich folgende Resolution angenommen wurde:

„Der Provinzialverband der Rheinisch-Westfälischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine erhebt nach wie vor auf das Entschiedenste Widerspruch gegen die jetzige Steuerverteilung. Diese ist ebenso unbillig wie ungesetzlich, weil sie dem gerechten Grundprinzip der Steuerverteilung im Kommunalabgabengesetz auf das Schroffste widerspricht. Wir heben immer wieder aufs neue hervor, daß die Ausführung des Gesetzes in den städtischen Gemeinden unseres Verbandes gerade den vermögendsten Einwohnern eine außerordentlich große Entlastung, dagegen speziell für die Hausbesitzer und Kleingewerbetreibenden nur eine drückende Belastung gebracht hat, und zwar deshalb, weil die Realsteuerpflichtigen unter sich nicht etwa in gleicher Weise mit der unberechtigten Vorbelastung bedacht werden, sondern die Haus- und Grundbesitzer, sowie die Kleingewerbetreibenden gegenüber der Großindustrie und dem Großgewerbebetrieb in so übermäßiger Weise belastet werden. Wir erklären diesen Zustand für einen unhaltbaren und zur steigenden Verbitterung der Haus- und Grundbesitzer, des Mittelstandes und der unteren Stände führenden."

* **Dortmund**, 18. Okt. Heute wurde hier die Einweihung der neu erbauten königlichen Maschinenbauschule in feierlicher Weise durch den Handelsminister Brefeld in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und vieler Vertreter der Industrie vollzogen. Im Frühjahr des Jahres 1896 wurde mit dem Bau begonnen. Das Hauptgebäude ist 24 Meter lang mit einem 27 Meter tiefen Mittelbau. Hinter dem Hauptbau liegt ein großes Maschinenhaus, wo eine Compound-Dampfmaschine und eine Dynamo-Nebenschlußmaschine von 20000 Volts Aufstellung gefunden haben. Nach der Einweihungs-Feier bot die Stadt den Gästen ein Frühstück im Casino, nach dessen Beendigung das Eisenwerk Union und der Stadthafen besichtigt wurden. Um 3½ Uhr beginnt im Fredenbaum ein großes Festessen mit nachfolgendem Kommers.

G. **Gräfrath** (Kr. Solingen), 18. Okt. Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest. Schon die Vorfeier am Samstag Abend, eingeleitet durch einen Zapfenstreich der Regimentskapelle der Deutzer Kürassierer, gestaltete sich zu einer recht erhebenden. Die Kameraden hatten sich zu derselben im Restaurant „Im Ratskeller" versammelt, wo die genannte Kapelle durch vollendeten Vortrag schöner Weisen schon für die nötige Festesstimmung sorgte. Der eigentliche Festtag, vom Wetter in herrlicher Weise begünstigt, begann mit einer Reveille und Frühkonzert. Nachmittags 4 Uhr bewegte sich nach Empfang der auswärtigen Vereine ein imposanter Festzug durch die Stadt zum Festlokale. Die Musik, sowie die Gesangvorträge der Gesangvereine „Liedertafel" und „Katharinen-Gesangverein", welche in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zur Verschönerung des Festes zugesagt hatten, ernteten ungeteilten Beifall. Einen besonderen Genuß bereiteten die Solovorträge des kgl. Musikdirigenten Herrn Fellenberg aus Deutz, wofür ihm auch stürmischer Beifall gezollt wurde. Ein anschließender solenner Festball hielt die Festteilnehmer noch lange zusammen. Der Verein darf mit Stolz auf seine Veranstaltung zurückblicken, möge ihm ein weiteres Wachsen und Gedeihen vergönnt sein.

Neuß, 20. Okt. (T.) Neuer Weizen, kleiner M. 19,60 Weizen, engl. Aussaat 18,80, 2. Qual. 18,30, Neuer Roggen, 1. Qualität 13,80, 2. Qualität 13,30. Gerste Winter- 00,00, Sommer- 00,00. Buchweizen per 100 Ko. 1. Qualität 00,00, 2. Qual. 00,00. Hafer, alter 1. Qual. 13,60, 2. Qual. 12,60, Hafer, neuer 12,80. Raps, 1. Qual. 26,75, 2. Qual. 25,25, Aveel (Rübsen) 1. Qual. 25,75, 2. Qual. 24,25. Kartoffeln 2—3 M. per 100 Ko. Heu 2,50-3,50. Roggenstroh 18,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 58,70, Rüböl faßweise 60,20. Preßkuchen per 1000 Ko. 105,00. Kleien per 50 Kilo. 4,50. Butter per Kilo 2,40. Eier per Schock (60 Stück) 5,10.

Köln, 19. Okt. Landmarkt. Keine Zufuhr. Heu M. 5,30—6,30, Richtstroh 4,90, Krummstroh 3,40 die 100 Kil.

* Essen, 18. Okt. (Viehmarkt.) Auftrieb: 400 Stück Sechs-Wochen-Ferkel und Faselschweine. Sechs-Wochen-Ferkel M. 15—18, Zehn-Wochen-Ferkel 24 bis 28, halbjährige Schweine M. 45—50 das Stück. Handel lebhaft.

Düsseldorf, 20. Okt. Rheinst. 2,13 — 0,05 Wind NO
Barom. 28—3. Therm. + 9.

Mannh., 19. Okt.	3,74 — 0,05	Coblenz, 19. Okt.	2,25 — 0,05
Mainz, 19. Okt.	1,36 — 0,07	Trier, 19. Okt.	0,38 — 0,01
Bingen, 19. Okt.	1,83 — 0,07	Köln, 19. Okt.	2,20 — 0,07
Caub, 19. Okt.	2 12 — 0,04	Ruhrort, 19. Okt.	1,78 — 0,08

Warnung! An Stelle des bekannten und altbewährten echten Dr. Thompson's Seifenpulver werden den verehrl. Hausfrauen von der Händlern oft minderwertige Produkte unterschoben. Man verlange deshalb beim Einkauf ausdrücklich die Schutzmarke „Schwan". Ueberall vorrätig à 15 Pfennig per ½ Pfund-Paket. 526

Rothe Staats

Betten mit besonders füllkräftigen Mandarinendaunen, gutem federdichtem Inlet,

16½ Mark,

mit einer besseren Füllung à **21 Mk.** empfiehlt als wirklich günstig

Max Laquer,

Ecke Wehrhahn und Kölnerstrasse.

Sarg-Magazin A. Salm, Andreasstr. 17, Telephon 414.

Grösstes Lager **am Platze** in **Metall-** und **Holz-Särgen.**

Billige Preise. Stets sofortige Lieferung. 568

Ausstellungs-Gebäude mit completten Musterzimmern

MÖBEL-FABRIK

Ausstattungsgeschäft

J. Buyten & Söhne.

DÜSSELDORF, WEHRHAHN 9-11. nahe der Städt. Tonhalle. Telephon No 1033

GRÖSSTES LAGER selbstverfertigter Möbel.

Hugo Hobert,

Vertreter der Anthracitkohlen-Zeche Langenbrahm,

518 empfiehlt

sämmtliche Kohlensorten

für Hausbedarf und Industrie.

Comptoir: Graf Adolfstr. 64. Telephon Nr. 770.

Lager: Schinkelstr., a. d. Bahngelände Telephon Nr. 443.

Herren-Garderobe

von

G. Buurmann,

26 Kaiserstrasse. Kaiserstrasse 26.

Grosses Lager nur gediegener und moderner Stoffe.

Elegante Anfertigung nach Maass unter Garantie billigst. 136

Photographisches Atelier

P. H. Höltgen,

19 Schwanenmarkt 19, 19 Schwanenmarkt 19,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.

Specialität: Kinder-Aufnahmen.

12 Visit von 6 Mark an.	6 Cabinet von 12 Mark an.
6 Visit von 4 Mark an.	3 Cabinet von 8 Mark an.
12 Cabinet von 20 Mark an.	1 Cabinet von 4 Mark an.

Neueste Einrichtungen für Blitz-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen. 75

Letztere werden nach jedem, auch schon ganz altem Bilde angefertigt.

Auch Sonntags ist das Geschäft zur Aufnahme geöffnet.

Kohlen, Koks, Brikets.

Aug. Vowinckel & Co.

Fernsprech-Anschluß 333.

Lager in Anthracitkohlen der Zechen Langenbrahm, Pauline u. Pörtingssiepen,

890 sowie

I. Qualitäten Haus- und Herdbrand-Kohlen.

Lager: Rethelstraße 28,

Comptoir: Schadowstraße 16, 1. Stock.

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 19. Oktober 1897.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,65	Paris	80,85
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,50	Brüssel, Antwerpen	80,75
London u. engl. Noten	20,31	London	20,35½
Amsterdam u. holl. Noten	168,30	Amsterdam	168,70
Italien, Mailand	76,35	New-York	4,21
Italien, grosse Bankplätze	76,15	Wir erlassen, soweit Vorrat,	
Schweiz	80,40	3½% Konsols à 103,15, 3% Konsols	
Napoleons	16,11	à 97,70, zahl. dag. für 3½% 102,65	
Sovereigns	20,26	für 3% 97,25. Alles spesenfrei.	

3½% Preuss. Centr.-Bodenkredit-Kommunal-Obligationen und Pfandbriefe, unkündbar bis 1906, erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei, ebenso 3½% Obligationen der Rheinprovinz.

Coppel & Goldschmidt

Mittelstrasse 18, Düsseldorf, Fernsprecher 152,

empfehlen in der **Abtheilung für Damen-Mäntel** als besonders preiswerth:

Façon Anna. Golfcape in schönen carrirten Stoffen . . . . M. **8.00**

Façon Bertha. Mohair-Locken-Krimmer-Kragen mit eleg. perlirter Seiden-Plüsch-Passe, 58 cm. lang M. **9.75**

Derselbe, in prima Ausführung, mit Seide gefüttert . . . . . M. **16.50**

Façon Cilly. Matelassée-Kragen in wirklich eleganter Ausführung, 70 cm. lang . . . . . M. **15.00**

Façon Doris. Jaquettes aus guten Stoffen, hübsche Verarbeitung M. **6.00**

Façon Elly. Eleganter Kragen mit soutachirter Passe u. reichem Pelz-Volant . . . . . M. **25.00**

Façon Freya. Pelz-Cape mit Seide gefüttert . . . . . M. **22.50**

August Hanten's

hochfeiner Kaffee

per Pfund

2, 1,80, 1,70, 1,60, 1,50, 1,40, 1,30, 1,20, 1 M.

Eigene Rösterei. Neueste Maschinen.

Grafenberger- und Schützenstr.-Ecke.

Telephon 755. Gegründet 1852. Telephon 755.

H. A. Schmitz,

Tuch- und Maass-Geschäft,

Bahnstr. 1, neben der Sparkasse.

Anfertigung feiner und eleganter Herrenkleider nach Maass.
Arbeit chic und von tadellosem Sitz.
Grösste Auswahl echt englischer und inländischer Stoffe.
Façon jedem Geschmack entsprechend.
Aeusserst billige Preise bei streng reeller Bedienung. 128

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Ein besseres Mädchen, (27 J.), kath., sucht, gestützt auf gute Zeugn., zum 1. Nov. od. später Stelle als **Zweitwärterin** oder auch bei größeren Kindern. Offerten unter J. R. 3 postlagernd Steele. 546

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau,

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tapfer und Treu.

Memorien eines Offiziers der Schweizergarde Ludwigs XVI.

Historischer Roman in 2 Bänden. Von **Joseph Spillmann** S. J.

Zweite unveränderte Auflage.

12°. (XII u. 712 S.) M. 5, geb. in Original-Leinwandband M. 7.

Der gefeierte Verfasser der „Wunderblume von Worydon" tritt wiederum mit einem größeren Roman vor die Oeffentlichkeit. Auch diesmal muß der Historiker dem Dichter den Hintergrund zu seiner Schöpfung liefern: Es sind die ersten Stadien der großen französischen Revolution am Ende des vorigen Jahrhunderts, in die wir geführt werden. Von dem dunkeln Bilde hebt sich leuchtend ab der Todeskampf einer heldenmütigen Schar der Schweizergarde Ludwigs XVI., die allein in jener schrecklichen Zeit noch aushielt bei der Fahne, zu der sie geschworen und die ihre Losung „Tapfer und Treu" wahrmachend, am 10. August 1792 sich in den Tuilerien verblutete. 558

Theodor Grund

empfiehlt sämtliche Sorten

Kohlen, Koks und Brikets

der renommiertesten Zechen für Hausbrand und Industrie. Die Verwiegung erfolgt durch einen vereideten Wiegemeister.

Comptoir: Kurfürstenstraße 17. Lager: Worringerstraße, Bahngelände. 24

Fernsprech-Anschl. 462. Fernsprech-Anschl. 727.

Trauringe

zu bekannt billigen Preisen stets vorrätig bei

Jean Memmsen jr., Juwelier,

28b Friedrichstraße **28b.** 706

Auf künftigen Mai sind in Holthausen bei **C. Cremer** mehrere

neue Wohnungen, 352

jede für sich, bestehend in vier Teilen nebst Keller, Stall und Garten, an anständige Familien zu verm

---

Gärtner-Gehülfen

für Landschaft und ein **kräftiger Lehrling** gesucht. Man melde sich nachmittags in der Gärtnerei zu Unter-Rath an der Station.

422 **Piel,** Landschaftsgärtner.

Enorm grosse Auswahl! Sehr billige Preise!

Fortwährender Eingang hervorragender Neuheiten

in

Jaquettes, Capes, Kinder-Mänteln, Promenades, Regen-Paletots und Unterröcken.

Düsseldorf,
1 Flingerstrasse 1, Ecke Bergerstrsase.
497 Telephon Nr. 270.

J. Bischoff,

Düsseldorf,
1 Flingerstrasse 1, Ecke Bergerstrasse.
Telephon Nr. 270.

Ausnahme-Preise

für

Mittwoch, den 20., Donnerstag, den 21., Freitag, den 22. Okt.

Emaille.

	Pfg.
Teller in div. Grössen . . . Stück	10
Schaumlöffel . . . . . „	12
Eimer, gross, grau, marmorirt . „	68
Kochtopf, mittelgross . . . „	105
Nachtgeschirr . . . . . „	40

Steingut.

	Pfg.
Fleischplatten, gross, weiss und blauweiss . . . . . Stück	22
Waschgarnitur, 5theilig, mit blauem oder buntem Decor „	200
Teller, weiss, tief und flach „	3
Vorrathstonnen, weiss mit Aufschrift . . . . . „	21
Bouillontasse, weiss mit blau „	8

Porzellan.

Für Wirthe sehr zu beachten!

	Pfg.
Teller, weiss, tief und flach, Stück	20
Feuerständer . . . . . „	15
Fleischplatten (Portionsschüssel) „	18
Tasse, weiss mit Untertasse . . „	12
Kinderbecher mit Aufschrift und Bild . . . . . „	13

Glas.

	Pfg.
Bierkrug (2 Liter) . . . . . Stück	30
Wasserkaraffe (1½ Liter) . „	22
Wasserglas mit Ecken . . . „	3

Diverse.

	Pfg.
Wirthschaftswaage . . . Stück	175
Stellfächer, Durchmess. 72 cm. „	27
Klappfächer, gross . . . . „	22
Handkorb, Kofferform . . . „	92

Holzwaaren.

	Pfg.
Nudelbrett, Buchen, 22×35 cm Stück	25
Nudelrolle, mittelgross . . . „	18
Gemüselöffel, rund u. länglich	2
Hackbrett, Buchen, mittelgross „	30

Waarenhaus
Gebrüder Hartoch,

Friedrichstrasse 2, Bolkerstrasse 17—19, 20—22 und 27. Wehrhahn 34—36.
Ecke Graf Adolfstrasse.

Am Sonntag, den 31. Okt.:

Bittfahrt
557 **nach Kevelaer.**

Abfahrtszeit wird an dieser Stelle noch bekannt gegeben.

Nach langjähriger Thätigkeit als **Assistenzarzt des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Bardenheuer am Bürgerhospital zu Köln, sowie an der Kgl. Universitätsfrauenklinik der Charité zu Berlin** habe ich mich hier

Bahnstrasse 15
272 als

Specialarzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten
niedergelassen.

Dr. Ernst Hoffmann.

Sprechstunden:
8½ bis 10½ Uhr vormittags,
3 bis 5 nachmittags,
Sonntags nur vormittags.
Fernsprecher Nr. 1802.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. 559

Dr. med. Merttens,
Frauenarzt,
Oststrasse 73. Telephon Nr. 1760.

Bertram's Klettenwurzel-Oel,
welches das Ausfallen der Haare verhindert, das Wachstum schnell fördert, bei Kindern angewendet, den Grund zu einem üppigen Haarwuchs legt, die Kopfhaut reinigt, von Schuppen und Schinnen befreit, das Haar weich und glänzend macht, empfiehlt allein echt

Christ. Bertram, Hofl.,
Bolkerstraße 5 u. Schadowstraße 37

MAGGI

Suppenwürze ist frisch eingetr. bei

A. Dannenfeldt,
Droguerie, Wehrhahn,
Ecke Wehrhahn u. Grafenbergerstr.

Ein **Gütchen** mit 12 Morgen Land, 3 Morgen Wiese, 3 Morgen Eichenwald, nahe an Hilden ist zu verkaufen.

In der Nähe von **Hilden** auf Pongshaus sind 12 Morgen in gutem Kulturzustand befindliches **Ackerland**, 2 Morgen flößbare **Wiesen** und 6 Morgen **Holzung** zu **verkaufen.** Näheres

Johann Kröll, Hilden.

Außerdem sind mir zwei nachweislich **rentable Wirtschaften** zum **Verkaufen** an die Hand gegeben. 901

Schreiner-Geselle
auf dauernde Arbeit gesucht.
J. Gobbers, Niederkassel.

Stadt-Theater
in **Düsseldorf.**
Direktion: Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 20. Oktober:
Mit gänzlich neuer dekorativer Ausstattung!
Novität! Zum 4. Male. Novität!
Die versunkene Glocke.
Ein deutsches Märchendrama in 5 Aufzügen von Gerh. Hauptmann.
Reg. Dir. Eugen Staegemann.
A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Donnerstag, den 21. Oktober:
Novität! Zum 2. Male. Novität!
Das Schoßkind. (Berlin W.))
Lustspiel in 3 Aufzügen v. B. Köhler.
Regie W. Schirmer.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9¼ U.

Freitag, den 22. Oktober.
Margarete (Faust).
Große Oper in 5 Aufz. v. Gounod.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Ballet, arrang. von Sofie Ulberti.
Faust: Andreas Moers
vom Stadt-Theater in Leipzig a. G.
A. 7 U. Opern-Preise. E. n. 10 U.

Samstag, den 23. Oktober:
Donna Diana.
Lustspiel in 3 Aufzügen von West.

Städt. Tonhalle.
Im Ritter- und Verbindungssaal.
Donnerstag, den 21. Oktober 1897:

KONZERT
des Städt. Orchesters,
unter Leitung des Königlichen Musik-Direktors Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Floragarten.
Donnerstag, 21. Okt. 1897
abends 8 Uhr:
Militär-Konzert.

Straßburger Loose.
Ziehung sicher am 20. Nov. 1897.
Gewinne i. W. v. **Mk. 30 000**
Hauptgewinne:
Mark 10 000, 3000 usw.
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
(Porto u. Liste 25 Pfg. extra)
sowie alle genehmigten Loose zu haben bei der General-Agentur
J. Stürmer, Strassburg i. E.
u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Tüchtige 560
Schrift-Graveure
für **Glasschilder** und **Grabplatten** sucht für dauernde Stellung **Julius Irmisch,** Plauen i. V.

Regelmäßige
Dampferfahrten
für Personen und Güter.
Dampfer „Düssel" und „Erft".
Düsseldorf-Heerdt und zurück.
Düsseldorf ab 7³⁰ 8³⁰ 10³⁰ 12³⁰ 2³⁰ 3³⁰ 4³⁰ 5³⁰ 7⁰⁰ 7³⁰.
Heerdt ab 7⁰⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 6⁰⁰ 6²⁵.

Nach
Heerdt-Hamm-Grimlinghausen-Volmerswerth-Uedesheim-Stürzelberg.

Dampfer „Ager" und „Sieg".			
Ab Düsseldorf . . .	11³⁰	3⁰⁰	7⁰⁰
„ Heerdt	11⁴⁵	3¹⁵	7¹⁵
„ Hamm	12⁰⁰	3³⁰	7³⁰
„ Grimlinghausen .	12¹⁵	3⁴⁵	7⁴⁵
„ Volmerswerth . .	12³⁰	4⁰⁰	8⁰⁰
„ Uedesheim . . .	12⁴⁰	4²⁰	8²⁰
An Stürzelberg . .	1¹⁰	4⁴⁰	8⁴⁰
Ab Stürzelberg . .	6³⁰	1³⁰	5³⁰
„ Uedesheim . . .	6⁴⁵	1⁴⁵	5⁴⁵
„ Volmerswerth . .	6⁵⁵	1⁵⁵	5⁵⁵
„ Grimlinghausen .	7⁰⁵	2⁰⁵	6⁰⁵
„ Hamm	7¹⁵	2¹⁵	6¹⁵
„ Heerdt	7²⁵	2²⁵	6²⁵
An Düsseldorf . . .	7⁴⁰	2⁴⁰	6⁴⁰

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour ab Stürzelberg 9³⁰ gefahren.
Aenderung wegen Störungen vorbehalten.
Anlegestelle: Rheinquai an der Dammstraße.
Billet-Ausgabe: Damm- und Bäckerstraßen-Ecke.

Cretschmar & Cie.,
D.-G. m. b. H.

Appell-Bekanntmachungen.

Die Herbst-Kontroll-Versammlungen für die Mannschaften des Landkreises Düsseldorf finden in folgender Weise statt:

1. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien Kaiserswerth und Angermund

am Dienstag, den 9. Nov. 1897,
Auf der Wiese „Im großen Teich" hinter der Schenkwirtschaft von Perpeet in Angermund.

a) Vormittags 10 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen und diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1885, welche in der Zeit vom 1. April 1885 bis 30. Sept. 1885 eingestellt wurden.

2. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien Ratingen, Eckamp und Mintard

am Mittwoch, den 10. Nov. 1897,
am Bergisch-Märkischen Bahnhof in Ratingen.

Vormittags 10½ Uhr: Sämtl. Mannschaften der Reserve aller Waffen u. diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1885, welche in der Zeit vom 1. April 1885 bis 30. Sept. 1885 eingestellt wurden.

3. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien Gerresheim und Hubbelrath

am Donnerstag, den 11. Nov. 1897,
an der kath. Kirche in Gerresheim.

Vormittags 10 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen u. diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1885, welche in der Zeit vom 1. April 1885 bis 30. Sept. 1885 eingestellt wurden.

4. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien Hilden und Eller

am Freitag, den 12. Nov. 1897,
am Hagelkreuz in Hilden.

Vormittags 9½ Uhr: Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen und diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1885, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1885 eingestellt wurden.

5. für die Mannschaften der Bürgermeisterei Benrath

am Sonnabend, den 13. Nov. 1897,
auf dem Exerzierplatze der Husaren-Kaserne in Benrath

Vormittags 9 Uhr: Sämtl. Mannschaften der Reserve aller Waffen u. diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1885, welche in der Zeit vom 1. April 1885 bis 30. Sept. 1885 eingestellt wurden.

Diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1885, sowie diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1890 eingestellt wurden, haben ihre Militärpässe bis spätestens am 1. November 1897 beim Bezirksfeldwebel abzugeben resp. an diesen einzusenden.

Sämtliche Militärpapiere (einschl. der schon im Frieden ausgehändigten für den Mobil-Fall geltenden Gestellungsbefehle) auch Führungs-Atteste sind mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen Mannschaften, welche älteren Jahresklassen angehören und noch nicht zur Landwehr 2. Aufgebots übergeführt sind, haben einem beliebigen Appell beizuwohnen.

Sämtliche zeitig Invaliden sowie dauernd Halb-Invalide haben zu den Appells ihrer Jahresklassen und Waffengattungen zu erscheinen.

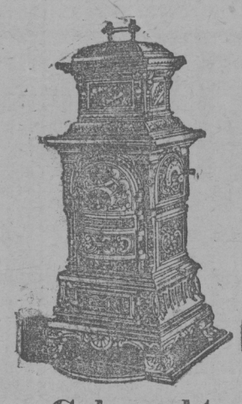
Königl. Bezirks-Kommando Düsseldorf.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.
Gestorbene.

Den 16. Okt. Maria Stracter, geb. Schaefer, 49 J., Ehefrau, Wallstr. Frdr. Prengel, 1 J. 11 M., Kirchstr. Den 17. Theodor Cornelissen, 5 M., Erkratherstr. Den 16. Karl Achenbach, 3 J. 11 M., Kirchfeldstr. Den 17. Elis. Schaefer, 5 T., Friedrichstr. Wilh. Naujokath, 15 T., Grafenberger Chaussee. Johann Derichsen, 2 J. 9 M. 15 T., Linienstr. Den 18. Margareta Moll, 1 J. 1 M. 8 T., Münsterstr. Den 17. Christian Zangs, 1 J. 6 M. 25 T., Klosterstr. Eduard Thomas, Kfm., 60 J., Ehem., Schützenstr. Theod. Meyer, o. G., 76 J., Wwr., Volmerswerth.

Kasernenstrasse 5. **H. F. Peltz,** Wallstrasse 35.

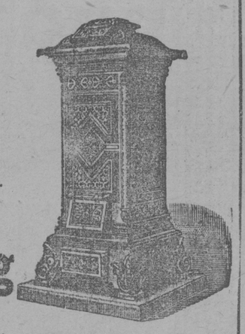
Grösstes Ofen-Geschäft
hier am Platze.
Unterhalte ein Lager von mehr denn



600 Oefen

von nur bewährten Systemen für

Gas- u. Kohlenheizung



in jeder Preislage.

Gebrauchte Oefen werden in Zahlung genommen.

---

27. Volksunterhaltungs-Abend.
Sonntag, den 24. Okt. 1897 im Kaisersaal der Städt. Tonhalle.
Beginn abends 7 Uhr, Einlaß erst um 6 Uhr.

„Aus romantischer Zeit".

Der gesangliche Teil des Abends ist unter Leitung von Fräulein **Wally Schauseil** von deren **Schülerinnen** freundlich übernommen.

Die Eintrittskarten zu **10 Pfg.** werden am Sonntag, den 24. Oktober, morgens von 8½ Uhr ab verkauft:
1. am Schalter der Städtischen Tonhalle,
2. im Speisesaale von Haniel und Lueg, Grafenberger Chaussee,
3. bei Figge, Kölnerstraße 232,
4. bei Herzfeld Söhne (Portierstube), Fischerstraße 20,
5. bei Faßbauer, Friedrichstraße 13—15,
6. bei Pütz, Flingerstraße 36,
7. Martinstraße 10 (Portierstube der Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

Mehr als **drei** Karten werden nicht auf einmal abgegeben. Das Geld muß abgezählt sein. Am Abend selbst kein Verkauf.

Kindern unter 12 Jahren ist der Eintritt nicht gestattet.

Der Vorstand des „Bildungs-Vereins".

Knaben-Pensionat Oberlahnstein.
Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt nebst Handelsschule,
unter **geistlicher** Leitung.
Prospekte und Referenzen durch **die Direktion.** 734

Kursus
für
Holz- und Marmormalen.

Der Unterricht findet in den Monaten **November, Dezember, Januar** und **Februar, nachmittags von 1—4 Uhr** statt.

Anmeldungen: **Sonntag, den 24. Oktober, vormittags vor 10—12 Uhr,** Zimmer Nr. 1, in der Kunstgewerbeschule.

Der Dirigent der gewerblichen Fortbildungsschule:
Prof. H. Stiller.

Sparsam 554

im Verbrauch, ergiebig und von höchster Waschkraft, die Gewebe **bleichend** und schonend ist der **echte Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt. Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt** ist auch mild, weil sehr fetthaltig und greift die Hände nicht an. — **Versuchen Sie's nur!** —
— ½ Pfund-Karton netto Inhalt 15 Pfg. —

Wechsel-Formulare sind vorrätig und zu haben in der Expedition dieses Blattes.
Bastionsstraße 14.